Der Gesellschafter.

Nr. 20. Freitag den 9. März **1855.**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschließung den seitherigen Hofmarschall Seiner Hoheit des Herzogs von Nassau, Grafen v. Uerküll, zum Königlichen Hofmarschall mit dem Rang in der dritten Stufe gnädigst ernannt, den Kameralverwalter v. Nietham-mer in Gmünd wegen körperlichen Gebrechens, und den Oberförster v. Bühler in Neuenstadt wegen geschwächter Gesundheit in den Pensionsstand gnädigst versetzt. — Die Forstamtsassistentenstelle in Leonberg ist dem Forstpraktikanten Steck von Stuttgart und die Forstamtsassistentenstelle in Weingarten dem Forstpraktikanten Probst von Biberach gnädigst übertragen worden. — Dem Oberlieutenant Höchst Ihrer Leibgarde zu Pferd Wilhelm v. Wimpfen wurde der Charakter als Rittmeister gnädigst verliehen.

Dem Stadtpfleger Kohler in Vaihingen wurde in Anerkennung seiner langjährigen ausgezeichneten Dienstführung die goldene Civilverdienstmedaille gnädigst verliehen.

Zum Distriktsarmenarzt in Oehringen wurde der fürstl. Hofrath Dr. Veit in Kupferzell ernannt.

Die dem Schulmeister Ott zu Weißbach von dem Hrn. Fürsten zu Hohenlohe-Oehringen ertheilte Nomination zu der Schulstelle in Westernbach, Dek. Oehringen, ist von der Oberschulbehörde bestätigt worden

Diensterledigungen.

Das in der dritten Besoldungsklasse stehende Kameralamt Gmünd und das Forstamt Neuenstadt, womit die Besoldung dritter Klasse verbunden wird; Meldungszeit 3 Wochen.

Stuttgart, 7. März. Die erste Kammer verwilligte in ihrer gestrigen Sitzung die 3 Millionen für die Kriegsbereitschaft, wie die Kammer der Abgeordneten, dagegen lehnte sie mit 19 gegen 10 Stimmen den Beitritt zu der von der zweiten Kammer beschlossenen Bitte wegen Anschlusses an die östreichische Politik ab und zwar hauptsächlich aus formellen Gründen.

Stuttgart, 3. März. 263. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Tagesordnung: Bericht der Ablösungs-Kommission über den Entwurf eines revidirten Gesetzes, betreffend die Einwirkung der Ablösungsgesetze auf das Einkommen der Kirchen- und Schuldiener. Nach dem Entwurfe sollen die Einkommensverluste der Kirchenstellen bis zu dem in der neuesten Einkommensbeschreibung berechneten Anschlage, soweit dieser 1200 fl. nicht übersteigt, ersetzt werden. Diejenigen Geistlichen, welche vor dem 18. April 1848 angestellt wurden, und zu jener Zeit auf einer beschädigten Stelle waren, sollen persönlich entschädigt werden. Der Verlust bei den evang. Kirchenstellen beträgt 37,157 fl., bei den kathol. 84,515 fl., zusammen 121,672 fl. jährlich; das Erforderniß für die Aufbesserung in runder Summe jährlich 90,000 fl. — Pfeifer stellt den Antrag, den ganzen Gesetzentwurf abzulehnen. Wiest v. S., Prälat v. Gerock, Prälat v. Hauber, v. Oehler und Hiller sprechen sich für denselben aus und bitten die Kammer, doch den Grundsätzen der Billigkeit Rechnung zu tragen, während Pfeifer, Mohl und Seeger dagegen sind. Bei der Abstimmung wurde der Pfeifersche Antrag mit 71 gegen 11 Stimmen abgelehnt. — 264. Sitzung. Angekündigt werden Motionen des Prälaten v. Hauber und Wiest v. S., welche dem bayrischen Lottospiel zu Leibe gehen. — Vor Uebergang zur Tagesordnung beantragt der Präsident eine Condolenzadresse an S. K. H. den Kronprinzen wegen Ablebens S. M. des Kaisers Nikolaus von Rußland, welche auch trotz heftigen Widerspruchs von Seiten Mohls und Fetzers beschlossen wird. — Berathen wird über die Einwirkung der Ablösungsgesetze auf das Einkommen der Kirchen- und Schuldiener. Der Entwurf der Regierung, welche im ersten Artikel eine Entschädigung der Kirchenstellen will, wird abgelehnt, dagegen der Kommissionsantrag auf Personenaufbesserung mit 75 gegen 8 Stimmen angenommen. Auch der zweite Artikel wird nach der Kommissionsfassung genehmigt. Hiernach darf das Einkommen einer Pfarr- oder Helferstelle oder einer mit einem Präceptorat verbundenen Kaplanei nicht unter 700 fl., das einer einfachen Kaplanei nicht unter 500 fl. sinken. Zu weiterer Aufbesserung der beschädigten Stellen werden im Etat jährlich 60,000 fl. vorgesehen. Der Höchstbetrag eines Einkommens darf 1200 fl. nicht überschreiten.

Stuttgart, 6. März. Nach hier eingetroffenen tel. Nachrichten sind JJ. KK. HH. der Kronprinz von Württemberg nebst der Kronprinzessin am 3. d. M. in Berlin und am 4. glücklich in Königsberg angelangt und haben ihre Reise nach St. Petersburg fortgesetzt. — In Folge Ablebens des Kaisers Nikolaus von Rußland wird auf acht Wochen Hoftrauer angelegt.

Stuttgart, 7. März. Die Abreise des Prinzen Hermann von Weimar nach St. Petersburg ist diesen Vormittag erfolgt und hat derselbe auch die Kondolenzadressen beider Kammern an den Kronprinzen und die Kronprinzessin mitgenommen.

Stuttgart, 6. März. Von einem Eilwagen wurde ein Kind überfahren und blieb todt auf dem Platze.

Die für das Jahr 1855 auszuhebenden 4000 Rekruten sind unter die Oberamtsbezirke nach Verhältniß der in den Rekrutirungslisten verzeichneten Anzahl von Militärpflichtigen vertheilt worden und werden demnach im Oberamt Nagold von 258 Militärpflichtigen 77 Rekruten ausgehoben; Calw hat von 182 Militärpflichtigen 54, Freudenstadt von 261 78, Herrenberg von 188 55, und Horb von 178 53 Rekruten zu stellen.

Die Hoffnungen der Fruchtspekulanten, die Preise abermals zu steigern, dürften nicht in Erfüllung gehen, denn 1) ist alle Aussicht auf baldigen Frieden und 2) stehen Felder und Bäume in hoffnungsreichstem Stande.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Es sind falsche Kronenthaler im Umlauf; sie tragen das Bildniß des Kaisers Franz II. von Oestreich und die Jahreszahl 1795, bestehen aus einer Kupferplatte, auf welche die von einem ächten Stücke abgenommenen, mit dem Gepräge versehenen Flächen aufgelöthet sind, und lassen sich durch den schlechten Klang von ächten Münzen leicht unterscheiden, der Silberwerth beträgt 30—40 kr.

Tages-Neuigkeiten.

Die zwischen Mannheim und Köln gehenden Dampfschiffe sollen unter der Voraussetzung, daß das Maineis sich entleert haben wird, bis den 5. März in Dienst gesetzt werden.

Berlin, 3. März. General v. Wedell ist von Paris hier wieder eingetroffen, um, wie es heißt, zur Fortführung und zum Abschluß der Unterhandlungen mit den Westmächten neue Verhaltungsbefehle einzuholen.

Berlin, 4. März. Eine der letzten Aeußerungen des Kaisers Nikolaus war nach der Allg. Ztg. ein Gruß an den König von Preußen und die Mahnung, daß er dem Testament seines Vaters treu bleiben möge; nach einer andern Version fügte der Scheidende noch die Bitte hinzu, der König möge an dem Thronfolger Vaterstelle vertreten. Großfürst Konstantin hat den Kaiser Alexander sofort seiner Treue versichert.

Berlin, 5. März. Eine St. Petersburger Botschaft meldet, daß die Vollmachten des Fürsten Gortschakoff (des russischen außerordentlichen Gesandten in Wien) erneuert und die bisherige Grundlage der Friedensunterhandlungen bestätigt worden sei. (T. B. d. S. M.)

Der Hof von Berlin hat bereits wegen Ablebens des Kaisers Nikolaus auf vier Wochen Hoftrauer angelegt. Ebenso wird die preußische Armee, um das Andenken des verewigten Kaisers Nikolaus von Rußland zu ehren, vier Wochen Trauer anlegen. Die K. Theater sind in Folge allerhöchsten Befehls auf drei Tage geschlossen.

Berlin, 6. März. Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers Alexander von Rußland fand am Samstag Vormittag ein Trauergottesdienst in der Kapelle des Botschaftshotels statt. Auf besoderen Wunsch Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Olga, Kronprinzessin von Württemberg, wurde in den Abendstunden, kurz vor der Abreise Ihrer Kaiserl. Hoheit, ein zweiter Trauergottesdienst abgehalten, dem auch JJ. MM. der König und die Königin, JJ. KK. HH. der Prinz von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Karl und Höchstdessen Gemahlin und alle hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des hohen königl. Hauses beiwohnten. Schmerzbewegt hingen alle Blicke an der grambewegten in tiefe Trauer gehüllten Gestalt der schwer geprüften Kaisertochter, welche, die brennende Kerze in der Hand, sich leise weinend auf den Arm des Gemahls stützte, aber es blieb kein Auge trocken, als der Geistliche, der Symbolik des Rituales folgend, das Licht verlöscht hatte und nun auch die Kerze der Großfürstin mit leisem Hauch auslöschte. Ueberwältigt von der Macht des Seelenschmerzes sank die Kaiserstochter in die Arme unserer Königin. — Für die hiesige Garnison hat die befohlene vierwöchentliche Trauer der Armee zum Andenken des verewigten Kaisers von Rußland Majestät am verflossenen Samstag begonnen. An diesem Tage, als dem ersten Trauertage, fand, wie üblich, den ganzen Tag über keinerlei Art von Militärmusik statt. Die Wachen zogen still auf. Sämmtliche Offiziere tragen als Zeichen der Trauer einen Flor um den linken Arm. — Auch die königliche Marine legt, gleich der Armee bis zum Kadetten I. Klasse abwärts auf 4 Wochen Trauer an, um das Andenken des verewigten Kaisers Nikolaus zu ehren.

Wien, 3. März. Erzherzog Wilhelm geht morgen nach St. Petersburg, der verwittweten Kaiserin Namens Sr. Majestät zu kondoliren. Se. Maj. der Kaiser empfing heute Mittags den Fürsten Gortschakoff in besonderer Audienz, um demselben sein lebhaftes Beileid auszudrücken wegen Ablebens des Kaisers Nikolaus. — Geheimerath v. Titoff ist, sowie Frhr. v. Bruck heute Abend angekommen.

Wien, 4. März. Mittelst eines gestern erlassenen Armeebefehls befiehlt Se. Maj. der Kaiser, in dankbarer Erinnerung des Oestreich in schwerer Prüfungszeit und Bedrängniß vom Kaiser Nikolaus geleisteten edlen und freundschaftlichen Beistandes, daß das Kürassierregiment Nikolaus zum bleibenden Gedächtniß in der östreichischen Armee jenen Namen auf alle Zeiten beibehalte.

Wien, 5. März. Heute Nachmittag nach 3 Uhr wurde Ihre Majestät die Kaiserin von einer Prinzessin entbunden. (T. D. d. St.A.)

Turin, 2. März. Die Abgeordnetenkammer hat diesen Abend den Gesetzesentwurf über die Klosteraufhebung mit 116 gegen 36 St. angenommen. — 3. März. Der Senat hat den Beitritt zur Allianz der Westmächte mit einer Mehrheit von 63 St. genehmigt. (T. B. d. S. M.)

Paris, 3. März. Die Nachricht vom Tode des Czar Nikolaus war ein elektrischer Schlag für unsere Börse; es war nicht einmal möglich, die Wahrheit dieser Depesche in Zweifel zu ziehen, da zu gleicher Zeit die Proklamation des neuen Czar Alexander II. hier eintraf. Die Masse drängte sich in ungewohnter Menge auf der Börse, und diese war so kompakt, daß die Geschäfte dadurch theilweise verhindert wurden. Sämmtliche Fonds stiegen namhaft.

Paris, 4. März. Der Kaiser Napoleon hat gestern in Boulogne Lord Clarendon, den englischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, empfangen. (T. B. d. S. M.)

Paris, 4. März. Die Formation einer „Ostarmee" wird jetzt von allen Seiten bestätigt. Sie wird 60—70,000 Mann stark sein und unter das Kommando des Marschalls Magnan gestellt werden, der gegenwärtig die Armee von Paris befehligt.

London, 3. März. Die Nachricht vom Tod des Kaisers von Rußland hatte sich blitzschnell in London verbreitet. Im Oberhause fand sie ihre Bestätigung durch Lord Clarendon; derselbe äußerte sich darüber: Da dieses unerwartete Ereigniß einen wichtigen und unmittelbaren Einfluß auf den Krieg, die Friedensunterhandlungen und vielleicht auf die Politik Rußlands ausüben dürfte, so wird mein edler Freund (Lord Lyndhurst) meine Ansicht theilen,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

daß es unpassend wäre, wenn er jetzt seine Motion (in Betreff der Beziehungen Englands zu Preußen) vorbrächte. Ich hoffe daher, daß er sie verschieben wird. Lord Lyndhurst zog sie hierauf vorläufig zurück. — Im Unterhause zeigte Lord Palmerston das wichtige Ereigniß an, das hier wie bei den Lords die tiefste Sensation erregte.

Konstantinopel, 26. Febr. Die Nachrichten aus der Krimm sind interesselos. Es finden häufige Desertionen, besonders der französischen Fremdenlegion statt. Ein Getreideausfuhrverbot wird erwartet. — Smyrna, 28. Febr. Die Krankenzüge dauern fort. Zwei Messageriedampfer sind zusammengestoßen, mehrere Personen wurden lebensgefährlich verwundet. (Tel. Dep. d. St.-A.)

Nach einer Petersburger Depesche vom 3. März hat Kaiser Alexander II. von Rußland den Völkern des russischen Reichs durch eine Proklamation vom 2. März seine Thronbesteigung verkündet und die Huldigung der hohen Würdenträger des Reichs, der Garnison der Hauptstadt u. s. w. entgegengenommen. (Die russische Thronveränderung ist somit in aller Ruhe und Ordnung auf dem vorgezeichneten Wege vor sich gegangen und alle gegentheiligen Gerüchte haben sich als voreilig erwiesen. Eben so unbegründet sind alle Vermuthungen über den allerdings plötzlich und unerwartet eingetretenen Tod des Kaisers Nikolaus. Man darf allerdings nicht vergessen, daß derselbe schon seit mehreren Jahren ähnliche Anfälle hatte, daß er schon lang bei den Aerzten für Lungen- und Leber-krank galt und daß in der letzten Zeit unerhörte moralische Erschütterungen auf den Kaiser einstürmten, die auch eine eisenfeste Gesundheit hätten wankend machen können. Auch ist bekannt, daß Gichtanfälle, die sich auf edlere Theile werfen, auch den robustesten Körper nur zu oft ganz rasch zum Untergange bringen. Die Welt erblickt in diesem jedenfalls höchst bedeutungsvollen Ereigniß das Walten einer höheren Hand und gibt sich wieder mehr als seit lange den Hoffnungen auf baldige Wiederherstellung des Friedens hin; da die Lage dadurch plötzlich für alle streitende Theile eine andere geworden ist und die Anknüpfungspunkte zur Versöhnung sich leichter bieten.)

St. Petersburg. Ueber den Todesfall Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus berichtet der preuß. Militärbevollmächtigte am kais. russ. Hofe, Oberstlieutenant Graf Münster, Folgendes: Der Kaiser war an der Grippe erkrankt und mußte sich am Mittwoch, 28. Febr., zu Bette legen. Am 1. März, 1 Uhr, 25 Minuten Nachmittags berichtete darüber Graf Münster an den dienstthuenden Flügeladjutanten Seiner Majestät in Berlin: Der Zustand des Kaisers verschlimmerte sich gestern Abend wesentlich. Das Bülletin lautet: Gestern ist ein starker Fieberanfall mit Betheiligung der rechten Lunge eingetreten. Das Fieber hat die Nacht fortgedauert und den Schlaf gehindert. Der Auswurf dauert ungehindert fort. Es ist ein Gichtantheil bemerkbar. Ich füge hinzu, daß die Schwäche des Kaisers sehr zugenommen hat und daß Sr. Maj. Zustand nach Auffassung der Aerzte mindestens ein sehr ernster geworden ist. Ihre Majestät die Kaiserin ist ziemlich wohl. 4 Uhr 40 Min. Der Zustand Sr. Majestät hat sich heute Morgen in Nichts gebessert. Heute Abend berichte ich abermals. Ihre Majestät die Kaiserin hat Herzklopfen, ist sonst aber wohl. Abends 9½ Uhr. Der Zustand Sr. Majest. des Kaisers hat sich im Laufe des Tages sehr verschlimmert. Der Auswurf wird schwierig, die Substanz desselben zeigt starke Mitleidenschaft der Lunge. Eine Lungenlähmung ist zu befürchten. Dr. Carell ist sehr besorgt. Der Thronfolger hat, auf den Wunsch der Aerzte, den Kaiser gebeten, das Abendmahl zu nehmen. Die Kaiserin ist wohl. Ich gebe heute noch eine Nachricht. — Abends 10½ Uhr. Der Kaiser hat sich geweigert, jetzt das Abendmahl zu nehmen, so ist es auf morgen früh verschoben. Der Kaiser sieht nur die Kaiserin und den Thronfolger. Die Kaiserin kennt die Gefahr und ließ mir befehlen, dies Sr. Majestät dem Könige zu melden, und zu bitten, daß es auch den Hohen Geschwistern, auch nach Strelitz mitgetheilt werde. St. Petersburg, Winterpalais, 2. März, 6 Uhr früh. Der Kaiser hat die Mittheilung des Dr. Mandt, daß eine Lungenlähmung möglich sei, ruhig aufgenommen und nur gefragt: wann werde ich paralysirt sein? Eine bestimmte Antwort konnte hierauf von den Aerzten nicht gegeben werden. Auf russisch fragte der Kaiser noch den Dr. Carell: wann ersticke ich wohl? Der Kaiser nahm das Abendmahl, nahm Abschied von Frau und Kindern, segnete jeden einzeln, auch die Enkel mit kräftiger Stimme bei vollem Bewußtsein und mit großer Ruhe und Fassung. Der Puls soll noch kräftig sein, doch gab man bereits Moschus. Die Kaiserin hält sich aufrecht, und ist gefaßt. Hierauf folgt die letzte Depesche, daß Seine Majestät der Kaiser Nikolaus I. am 2. März um 12 Uhr 10 Minuten nach leichtem Todeskampf verschieden ist.

Warschau, 5. März. Der verewigte Kaiser Nikolaus hatte bereits Fürst Menzikoff aus der Krimm abberufen und den Oberbefehl an General Osten-Sacken übertragen. General Rüdiger ist aus Warschau nach Petersburg berufen. (Tel. Botsch. d. Schw. M.)

Aus Odessa wird der „Milit. Ztg." ein Faktum mitgetheilt, welches geeignet ist, einige Lichtstreifen auf das passive Verhalten Schamyl's zu werfen. Ein Sohn Schamyl's wurde bekanntlich in Rußland erzogen und dann als Offizier in ein Regiment eingereiht. Der Vater wünschte den Sohn zurück und wandte sich an Se. Maj. den Kaiser, welcher dem Sohne die Alternative stellte: entweder das Christenthum anzunehmen und in russischen Diensten zu bleiben, wo ihm die Prärogative eines Fürsten eingeräumt würden, oder in die väterliche Heimath zurückzukehren. Drei Tage Bedenkzeit wurden dem Sohne Schamyl's gegeben, der sich dann für die Rückkehr ins Vaterhaus erklärte. Als man diese Rückkehr an die Bedingung knüpfen wollte, daß der junge Schamyl geloben müsse, niemals gegen Rußland zu kämpfen, erklärte der Kaiser: der Sohn habe von jetzt an dem Vater zu gehorchen und sei ohne Bedingung zu entlassen, was denn auch geschehen ist.

Eine telegraphische Depesche der Fr. Postz. aus Wien berichtet, daß der Großfürst Michael vor Sebastopol gefallen sein soll, versteht indessen diese Nachricht selbst mit einem zweifelnden Fragzeichen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Leichenraub.

(Fortsetzung.)

Auf dem ganzen Wege hatten wir Unterhaltung genug an dem unabläßigen Geträtsche des geschwätzigen Tip; sobald wir jedoch auf dem Theile der Straße angelangt waren, wo wir Halt machen sollten und der . . . Kirche mit ihrem, grau in falben Mondlicht glänzenden Thurm, ansichtig wurden, gleich als stünde er Schildwache über den Gräbern um ihn her, deren eines wir so roh zu entweihen gedachten — begann Tip's Muth ein wenig zu wanken. Er sprach jetzt nicht mehr viel und auch dann nur in langen Pausen. Freilich müssen wir dem Leser gestehen, daß es Keinem von uns allen so recht heimlich war. Das Abenteuer fing an, uns etwas verrückt vorzukommen und sich mit allerlei schrecklichen Zufällen zu umgeben, die wir nicht gehörig in unsern Berechnungen aufgenommen hatten. Wenn zum Beispiel die beiden stämmigen Kerle, jene Brüder, das Grab ihrer Schwester bewachten? Sie würden wahrscheinlich nicht viel Umstände mit uns gemacht haben. Und dann die Schwierigkeiten des Ausgrabens! E... war der Einzige unter uns, der je bei einem solchen Akte Beihülfe geleistet hatte, weßhalb die Uebrigen von uns sich wahrscheinlich als arge Stümper im Handwerk ausweisen mochten. Indeß waren wir bereits zu weit gegangen, um an einen Rückzug denken zu können. Zwar ließ keiner von uns seine Besorgniffe laut werden, aber das in der Kutsche herrschende Schweigen war bezeichnend genug. In Anbetracht einer solchen Möglichkeit hatten wir jedoch eine Flasche Branntwein in die Kutschentasche gesteckt, und bevor noch der Wagen Halt machte, war dieselbe von uns Vieren so ziemlich der Neige nahe gebracht worden. Endlich bog die Kutsche links in einen Nebenweg ab, der unmittelbar vor die Kirchhofmauer führte. Wir fuhren etliche Schritte weiter, um unsere Equipage den Blicken der Reisenden auf der Landstraße zu entziehen; dann machten wir Halt, und der Kutscher öffnete den Schlag.

„Na, Tip," sagte ich, „macht, daß Ihr hinauskommt."

„Hinaus, haben's gesagt, Sir? O natürlich — natürlich; ich will ja gehen."

Als er jedoch ausstieg, konnten wir wenig Behändigung an seinen Bewegungen entdecken, namentlich auch, weil ich in meinen Worten durch den feierlichen Ton der Kirchthurmglocke unterbrochen worden war, welche die Stunde der Mitternacht verkündigte; die Klänge schienen uns von unserem Vorhaben abzumahnen.

„Das ist 'ne kalte Nacht, Ihr Gnaden," bemerkte Tip halblaut, als wir nach einander ausstiegen und dann in eine Gruppe zusammentraten, um die dunkle Heckengasse hinauf und hinabzusehen, ob nicht allenfalls noch Jemand außer uns auf den Beinen wäre. „Das ist 'ne kalte Nacht und — und — und" — stammelte er.

„Ei, Ihr feiger, alter Spitzbube," brummt M.., „fürchtet Ihr Euch wohl jetzt schon? Was fehlt Euch, he? Nehmt augenblicklich den Sack auf Eure Schulter und geht voran.

„Schon wohl, Ihr Gnaden — aber bei meiner armen Mutter selig, 's ist doch ein grausam mörderisch Ding, mein' ich, das arme Geschöpf aufzuwecken aus 'n letztem Schlaf."

Er sprach dieß in einem so kläglichen Tone, daß ich ernstlich zu befürchten anfing, er möchte zuletzt doch noch von uns abfallen, weßhalb ich darauf bestand, er solle noch etwas Branntwein zu sich nehmen, um sich dadurch Muth einzuflößen. Es war jedoch umsonst; sein Widerwillen nahm mit jedem Augenblick zu — und steckte auch uns an. Ich glaubte wahrhaftig, das Knistern eines Strohhalms würde uns alle veranlaßt haben, wieder in die Kutsche zu springen und unverrichteter Dinge nach Hause zu fahren.

Indessen hatten bereits zu viele Studenten Kunde von unserem Abenteuer, als daß wir hätten daran denken mögen, es auf eine so lächerliche Weise zu beendigen. Wie in wechselseitiger Uebereinkunft, blieben wir daher eine Weile mitten in dem Heckenwege stehen. M . . pfiff ungemein muthig und deutlich, E . . bemerkte gegen mich, „er habe einen Kirchhof um Mitternacht immer für das Trübseligste, was sich nur denken lasse, gehalten," und ich sprach vom Geschäft — „es werde bald vorüber sein" — „seichtes Grab," u. s. w., u. s. w.

„Beim Kukuck, wenn jetzt ihre beiden Brüder da wären?" rief M . . plötzlich, indem er geradezu stehen blieb und die Arme über seiner Brust kreuzte.

„Gewaltige Kerle, die Beiden!" murmelte E . .

Wir rückten auf's Neue vor — als Tip, unsere Avantgarde (ein Titel, den er erhielt, weil er uns etwa um drei Zolle voraus war) plötzlich stehen blieb, den Sack von seiner Schulter gleiten ließ, in horchender Haltung seine Hände erhob und ausrief: „St! — St! — Mein Seel, was ist das gewesen?" Wir alle machten schweigend Halt, und sahen einander mit blassen Gesichtern an, ohne jedoch etwas weiter zu hören, als das schwerfällige Flattern einer Fledermaus, die über unsern Köpfen wegflog.

„Wahrhaftig — hab' ich da nicht Jemand hinter der Hecke sprechen hören?" flüsterte Tip.

„Pah — Possen, du Dummkopf!" rief ich ungeduldig. „Kommt, Freunde, es ist hohe Zeit, diesem hasenherzigen Unsinn ein Ende zu machen; und wenn wir wirklich etwas thun wollen, so müssen wir uns beeilen. Mitternacht ist vorbei — um vier Uhr bricht der Tag wieder an — und Ihr seht, es geht wieder auf einen Regen hinaus."

Einige große Tropfen, die unter den Blättern und Zweigen rauschten, bekräftigten meine Worte und kündigten einen tüchtigen Schauer an; auch war die Luft schwül genug, um ein Donnerwetter in Aussicht zu stellen. Wir knöpften daher unsere Ueberröcke bis ans Kinn zu und eilten nach der Kirchhofmauer an dem Ende des Weges, die zum Glück nicht sehr hoch und daher leicht zu übersteigen war. Hier bereitete uns Tip einen neuen Aerger. Ich befahl ihm, den Sack niederzulegen, auf die Mauer zu klettern und in den Kirchhof hinunterzuschauen, um sich zu überzeugen, ob Alles geheuer sei; auch sollte er, so weit die Dunkelheit es gestattete, sich nach einem neugemachten Grabe umsehen. Nach vielem Widerstreben gehorchte er endlich, und es gelang uns, ihn auf die Mauer hinauf zu bringen. (Forts. folgt.)

Auflösung des Räthsels in Nr. 18:
Der Athem.

Köhler